
Muš

ANETT SISCHKE

Vogelmiere kennt wohl jeder, der einen Garten hat! Dieses hartnäckige Unkraut wird man auch kaum aus dem Garten verbannen können. Das einzig Positive ist vielleicht, dass es Wellensittiche und sonstiges Federvieh gern fressen. So hat es wenigstens auch einen Nutzen.

Auch in meinem Garten wächst Vogelmiere, doch war es mir nicht immer bewusst. Wie das? Ganz einfach. Ich kannte dieses Kraut nur unter der

Bezeichnung muš (musch gesprochen).

Da ich auf dem Dorf groß geworden bin, habe ich als Kind meinen Eltern oft im Garten, auf dem Feld oder auf der Wiese geholfen. Meine Mutter erklärte mir dann, dass dieses Kraut Franzosenkraut, ein zweites Quecke oder ein drittes Melde sei, und jenes hieß eben muš.

Später, als ich meinen eigenen Garten hatte, kämpfte ich auch dort mit diesem hartnäckigen Unkraut muš. Unterhielt

ich mich mit Bekannten über meinen Garten und erwähnte muš, wussten diese oft nicht, welches Unkraut ich meinte. Aber die Vogelmiere kannten sie bestimmt!

Im Jahr 2000 hatte ich dann das Glück, an einem Sorbisch/Wendisch Intensivsprachkurs teilzunehmen. Es war schon lange mein Bedürfnis, die Sprache meiner Großeltern beziehungsweise meines Vaters zu erlernen. In diesem Kurs hörten und lernten wir viele wendische Wörter, Sätze und Begriffe, auch von Herrn Merker aus Sielow. Er brachte uns vieles aus der Natur in wendischer Sprache nahe.

An einem Unterrichtstag hatte er viele Kräuter und Unkräuter aus dem Garten mit dabei. Und da war es! Da lag dieses, in meinem Garten immer wieder wuchernde Unkraut muš auch auf dem Tisch! Ich erkannte es natürlich sofort und erklärte den anderen, dass das muš sei! Und was sagte Herr Merker? Er gab mir natürlich Recht, denn muš ist das wendische Wort für ... Na, Sie können es sich sicher denken.

Da muss man also erst mal zum Sorbisch/Wendisch Kurs gehen, um seine Unkräuter im Garten richtig zu bestimmen! Während dieses Kurses habe ich noch oft Wörter aus meiner Kindheit wiedergefunden. Da wurde mir bewusst, dass die wendische Sprache auf unseren Dörfern noch nicht ganz „gestorben“ ist. Obwohl die Alten den

Jungen die Muttersprache nicht weitergeben wollten (aus vielen Gründen, die uns mehr oder weniger bekannt sind), lebt diese trotzdem unter uns weiter. Vieles, was einst verschüttet wurde, wird heute wieder ausgegraben.

Ich hoffe und wünsche, dass sich noch mehr Menschen zu unserer wendischen Sprache und zu unseren Wurzeln bekennen. Dass sie die Sprache genauso pflegen, wie die Trachten und Bräuche. Zweisprachigkeit bedeutet heute noch mehr als je zuvor eine große Chance die Zukunft. Nutzen wir sie!



Anett Sischke in Kirchentocht